

Diesmal ist uns die Kaffeesatzleserei im Gewimmel der Nennungen zur Autorenumfrage 2011 wahrlich nicht leicht gefallen. Und das ist angesichts einer Theaterszene, die sich rasant ausdifferenziert, kein Wunder. Die Theater scheinen schier süchtig nach Wirklichkeit zu sein, sie suchen die Ingredienzien des Sozialen, suchen die wirklichen Menschen nicht nur als „Thema“, sondern als Material und als Partner, die sie in ihre Produktionen integrieren. So sind neue Theaterformen der sozialen Recherche, der Zusammenarbeit mit Laien, der Vernetzung mit den Institutionen ihrer Umgebung entstanden. Die Theater haben neue Wege in die Stadt gefunden, sie sind aufgebrochen zu neuen Besuchergruppen, in theaterferne Milieus, zu deren Erschließung ihnen die hohe Kunst ebenso taugt wie Formate des Pop, der Werbung, der Medien. Das ist ein Trend, in der Tat. Aber er betrifft längst nicht alle Sparten gleichermaßen, die Oper am wenigsten. Und er kennt viele Gesichter und Erscheinungsweisen. Unsere **Saisonbilanz 2011** beginnt mit der Auswertung der Umfrage, dazu bringen wir Reportagen zum Drang der Theater in die Stadt, zum Theater als öffentliche Intervention und zur Internationalisierung der Regiearbeit. Und in drei Resümees schauen wir auf die ersten Spielzeiten wichtiger Intendanten: Jürgen Flimm an der Berliner Lindenoper, Ulrike Hessler an der Semperoper Dresden und Michael Grosse am heiklen Zweistädte-Theater Krefeld / Mönchengladbach.



Das neue Stadttheater

Autorenumfrage 2011: Das Stadttheater lebt – als Zentrum und Gehäuse einer Vielfalt künstlerischer Formen für viele verschiedene Zuschauergruppen

DETLEF BRANDENBURG

2011 ist anders. Seit 2003 fragen wir die regelmäßig für uns tätigen Autoren alljährlich danach, welche Leistungen sie in der abgelaufenen Saison am stärksten beeindruckt haben. Und es war von Anfang an unsere Absicht, die reine Hitparade der Meistgenannten durch eine inhaltliche Auswertung zu untermauern. Deshalb die acht inhaltlich differenzierten Fragen, deshalb die ausführlichen Begründungen, auf die die Teilnehmer viel Mühe und Gedanken verwenden. Dass eine solche Differenzierung einer klaren Rangordnung abträglich ist, war uns immer klar. Aber bislang hatten wir die knappen Ergebnisse eher bei den auf Institutionen

zielenden Fragen („Nennen Sie ein Theater...“), während die Ergebnisse der personenbezogenen Fragen meist eindeutig waren. Dieses Mal aber ist es umgekehrt: In der Kategorie Überzeugende Gesamtleistung eines Hauses haben sich das Schauspiel Köln und die Oper Frankfurt deutlich von ihren Verfolgern abgesetzt. Selbst in den naturgemäß breit streuenden Fragen nach Theaterarbeit abseits großer Theaterzentren und einer kleinen Bühne oder eines Off-Theaters ist das Ergebnis klar – bei den Personen aber ist es so breit gefächert wie selten.

Wie das? Und was steckt dahinter, dass unsere Autoren trotz klarer Ergebnisse offenbar keineswegs der Meinung sind, dass die von ihnen genannten Häuser



Foto: Maurice Korbelt

einsam an der Spitze stehen? Hartmut Krug beispielsweise hält sein Plädoyer für das **Staatsschauspiel Dresden** „stellvertretend für etliche andere Theater.“ Krug begründet: „Unter Wilfried Schulz hat das Staatsschauspiel einerseits das bildungsbürgerliche Publikum Dresdens mit Klassikern, großen Themen und gesellschafts- und stadtpolitischen Texten aus seiner Nachwende-Reserve gegenüber dem Theater gelockt und andererseits ein junges Publikum mit modernen Spielweisen und jungen Inszenierungsteams wieder für das Stadttheater interessiert. Dazu werden viele neue Texte geboten, oft im Kleinen Haus, dass aber ganz bewusst nicht zur modernen Alternative eines repräsentativen Schauspielhauses mutiert ist. In Dresden gibt es *ein* Staatsschauspiel, das auf *ein* Publikum zielt und nicht, wie viele Theater, im Spielplan bereits die Trennung des Publikums nach Alter und vermeintlich unterschiedlichen Interessen akzeptiert. Die *Bürgerbühne*, in der viele Altersgrup-

pen und Voraussetzungen (*Club der anders begabten Bürger, Club der erzählenden Bürger*) Ausdrucksmöglichkeiten finden, dazu Ausstellungen, Vorträge, Einführungen, Gastspiele, Konzerte: hier wird ein Stadttheater wieder zum intellektuellen Kommunikationszentrum der Stadt.“

In der Tat: Ähnliche Argumente werden ins Feld geführt für die Stadttheater in Bremerhaven, Freiburg, Heidelberg, das Staatstheater Stuttgart, Dessau, Bochum ... und so hat Alexander Dick sein Votum unter *Theaterarbeit abseits großer Theaterzentren* gleich „ganz allgemein dem mittleren deutschen Stadttheater“ gewidmet: „Was hier landauf bei allenfalls gleichbleibenden, real eher schrumpfenden Etats ... geleistet wird, verdient höchsten Beifall.“ Diese Stadttheater suchen neue Wege in die Stadt, indem sie neue Publikumschichten mit neuen Formen der künstlerischen Recherche, der Partizipation,

der Artikulation urbaner Milieus einbeziehen. Sie richten sich tendenziell an alle Milieus der Stadt, dabei aber auch sehr gezielt an *diese* Stadt. Und das bedeutet: Sie definieren sich nicht nach einem ortlos allgemeinverbindlichen Konzept, sondern formulieren sich im Austausch mit der jeweiligen Stadtbevölkerung überall anders und immer wieder neu. Dass daraus in den Fragen nach künstlerischen Einzelleistungen keine Konzentration auf eine Person erwachsen kann, sondern eine differenzierte Vielfalt – das liegt in der Natur der Sache. Und dass sich diese Vielfalt in der *Institution Stadttheater* als Zentrum und Gehäuse bündelt, auch. Es sind nicht mehr nur die „wichtigen“ Regisseure, die Kriegenburgs, Thalheimers, Kimmigs oder Stemanns, auf die sich die Wahrnehmung konzentriert; es sind die Häuser und die durch sie verkörperten vieldimensionalen künstlerisch-kommunikativen Strategien.

Vom Stadttheater zur Theaterstadt

Wenn sich aber Theater so dezidiert als Stadttheater versteht, könnte es umgekehrt aufschlussreich sein, einmal nach der Physiognomie besonders häufig genannter *Theaterstädte* zu fragen. Dazu müssen offenbar zwei Faktoren zusammenkommen: ein starkes Zentrum, meist ein Mehrspartentheater; und eine lebendige freie Szene. Wenn das stimmt, führen alle Entweder-Oder-Verteilungskämpfe, wie sie von einigen Kulturfunktionären immer wieder aufgemacht werden, in die Irre. Es geht nicht darum, die Freie Szene gegen das Stadttheater, das Privattheater gegen die Off-Bühnen auszuspielen, denn Reichtum definiert sich im Stadttheater der neuen Art über Vielfalt. Es geht also darum, eine Szene sinnvoll zu vernetzen.

Schaut man auf die meistgenannte Theaterstadt dieser Umfrage (21 Nennungen), landen wir in Stuttgart

1 | Stadttheater 2011: Szene aus der Produktion „Die Grünen. Eine Erfolgsgeschichte“ am Stadttheater Freiburg (v.l.: Orhan Müstak, Martin Weigel, Andreas Helgi Schmid, Lena Drieschner, Hendrik Heutmann, Johanna Eiworth, Dolores Winkler – siehe auch S. 63).

(siehe auch S. 46) und dort zuallererst beim laut dieser Umfrage attraktivsten Mehrsparten-Stadttheater der Republik (das de jure natürlich ein Staatstheater ist). In keiner einzelnen Kategorie könnte das **Staatstheater Stuttgart** einen Spitzenplatz einnehmen, aber in den Kategorien *Gesamtleistung*, *Schauspiel*, *Oper*, *Tanz* und *Bühne/Kostüm/Raum* verzeichnet es 14 Voten – nur eine weniger als der Sieger der Kategorie *Gesamtleistung*! Wir zitieren Hartmut Regitz' Votum für „die Staatstheater Stuttgart als Erfolgsmodell. Das ‚die‘ ist entscheidend, denn das größte Dreispartentheater lässt für Oper, Ballett und Schauspiel gleichermaßen hoffen. Jossi Wieler setzt als neuer Opernchef wieder auf Ensemblearbeit, Ballettintendant Reid Anderson hat seinen Vertrag verlängert, und Hasko Weber will sich im Schauspiel von Stuttgart so verabschieden, dass man ihn noch lange in guter Erinnerung behält.“

21 Sieger in der Kategorie „Gesamtleistung“: Karin Beier und das Schauspiel Köln – hier Kathrin Wehlisch in einer Szene aus „Das Werk / Im Bus / Ein Sturz“.

31 Sieger unter „Ungewöhnlich überzeugende Theaterarbeit abseits großer Theaterzentren“: Das Stadttheater Bremerhaven – auf dem Foto eine Szene aus Verdis selten gespielter früherer komischer Oper „Un giorno di regno“.

Die anderen sieben Nennungen verdankt Stuttgart seiner enorm lebendigen Off-Szene. Genau mit dieser Kombination aus breiter Vielfalt und starkem Zentrum überflügelt es sogar Berlin (18 Nennungen), das zwar allein im Off-Bereich elf Voten einfährt, mit den großen Häusern aber nur sieben weitere. Und daraus folgt: Allen, die in der Kulturförderung auf „Leuchttürme“ setzen, ebenso aber auch denen, die die Stadttheater am liebsten schleifen und stattdessen kleine Spezialbühnen für spezielle Publikumsgruppen fördern würden, muss man entgegenhalten: Eine Stadt, die als attraktive Theaterstadt wahrgenommen werden will, braucht die großen Häuser als milieuübergreifende Identifikationspunkte ebenso wie die Vielfalt der Kleinen, Freien und Privaten.

Frage 1 – Gesamtleistung: Schauspiel Köln, Oper Frankfurt

Im Grunde könnten wir hier auf das Augustheft des letzten Jahres verweisen – und müssen mit Respekt festhalten, dass

das **von Karin Beier geleitete Schauspiel in Köln** seitdem mit acht Nennungen unter *Gesamtleistung* und 15 insgesamt sogar noch um drei Stimmen zugelegt hat. Wir zitieren unseren Berliner Autor Wolfgang Behrens: „Es hilft nichts, es muss die gleiche Nennung wie im Vorjahr sein. Den Kölnern ist etwas gelungen, was schon lange keinem Theater mehr gelungen ist: Sie haben mit Karin Beier an der Spitze – und nicht zuletzt mit der Produktion von ‚Das Werk / Im Bus / Ein Sturz‘ – eine Strahlkraft in die Stadt und die Gesellschaft hinein entwickelt, die dem Theater fast wieder etwas von dem zurückgibt, das es verloren zu haben schien: Relevanz.“

Und auf Platz zwei erneut mit eindrucksvoller Stimmenzahl (sieben unter *Gesamtleistung*, zwei weitere) die **Oper Frankfurt**: „Auch im neunten Jahr der Intendanz Bernd Loebe beweist das Leitungsteam, dass ein hochmotiviertes Haus der utopielosen Krise mit herausforderndem Spielplan gegensteuern kann“, kommentiert unser Münchner Autor Wolf-Dieter Peter. Auch sein Kölner Kollege Andreas Falentin nennt neben der Frankfurter Opernleistung den krisenhaften Hintergrund des derzeitigen Musiktheaters: „Am ehesten die Oper Frankfurt, mit eigenständigem dramaturgischem Profil und hohem musikalischen (und darstellerischen) Niveau. Aber: Alle Supertanker schwächeln zur Zeit, egal ob Sprech- oder Musiktheater. Zu groß? Auf jeden Fall zu schwerfällig! Die Utopien und Visionen fehlen...“

Wobei zumindest im Sprechtheater einige Supertanker so schlecht ja nicht aufgestellt sind. Wir zitieren Elisabeth Maier: „Johan Simons erweitert den internationalen Horizont der **Kammerspiele München**: ... Mit dem lettischen Regisseur Alvis Hermanis neben dem Hausherrn Simons arbeitet eine zweite europäische Regiegröße an der deutschen Vorzeige-Bühne... Für sein Stadt-raum-Projekt ‚Die Perser‘ in der Bayernkaserne in Freimann, in das er die dort

lebenden Flüchtlinge zumindest als Chor einbezog, arbeitete Simons selber im Stadtteil. Zwar erntete er dafür Kritik. Aber das Experiment, einen Klassiker vor dem Hintergrund aktueller Emigranten-chicksale neu zu lesen, weckt Lust auf mehr. Spannender sind die künstlerischen Blicke auf die Schickeria-Stadt, die ein Baustein von Simons Spielplan sind: Die Uraufführung ‚Alpsegen‘ von Feridun Zaimoglu/Günther Senkel (Regie: Sebastian Nübling) erschließt den Münchnern einen neuen Blick auf die pulsierende Metropole, erlebt aus der fiebertraumatischen Perspektive des Einwanderers. ... Das Münchner Nachtleben der goer-Jahre fasst ‚Mjunik Disco‘ (Rainald Goetz und andere) in der Regie von Stefan Pucher in grelle, schnelle Bilder...“ Fazit: drei Nennungen unter *Gesamtleistung*, drei unter *Schauspiel*.

Und noch ein Opernhaus macht auf sich aufmerksam (drei Nennungen unter *Gesamtleistung*, zwei weitere): die **Oper am Theater Basel**. „Operndirektor Dietmar Schwarz gelingt es, das seit Jahren bestehende außerordentliche Niveau nicht nur zu halten, sondern sogar zu steigern“, schreibt Elisabeth Feller. „Einerseits wird die erste Linie mit altvertrauten Gästen wie Christoph Marthaler und Calixto Bieito fortgesetzt; andererseits eine zweite Linie mit neuen Gästen wie etwa David Hermann (‚Pique Dame‘), Benedikt von Peter (‚Parsifal‘) und Tobias Kratzer (‚Telemaco ossia L'isola di Circe‘) verfolgt.“

Frage 2 – Abseits der Zentren: Bremerhaven, Freiburg, Heidelberg

Bremerhaven? Ja Bremerhaven. Das ist eine Großstadt von 114 000 Einwohnern, die zusammen mit Bremen das Bundesland *Freie Hansestadt Bremen* bildet und sich als Seestadt und als Wissenschaftsstadt vermarktet. Als Theaterstadt spielte Bremerhaven in dieser Umfrage noch nie eine Rolle – und diesmal gleich der Spitzenplatz unter *Theaterarbeit abseits großer Theaterzentren*! Marielui-

se Jeitschko erklärt uns, warum: „In der 99. Spielzeit des Theaters trat der neue Intendant Ulrich Mokrusch an, ‚Theater in der Stadt sichtbar‘ zu machen und setzte dabei auf Teamwork, in das er Städtische Institutionen und Gebäude (z.B. *Deutsches Schifffahrtsmuseum* und *Deutsches Auswandererhaus* für Schauspielaufführungen, *Theater im Fischereihafen* für neue Choreografien von Tänzern) ebenso einbezog wie Einwohner mit ihrem ganz persönlichen Schicksal (‚Verzögerte Heimkehr – Einige Reisen nach Eldorado‘).... Die Qualität und Motivation des Ensembles in allen Sparten ist ebenso beeindruckend wie der Zuspruch des Publikums.“ (Siehe auch S. 34)

Damit hat Bremerhaven sogar das **Theater Freiburg** ganz knapp überflügelt, (beide haben drei Nennungen unter *abseits großer Theaterzentren*, Bremerhaven dazu eine unter *Gesamtleistung*, während Freiburg lediglich noch eine unter *Oper* verzeichnet), dessen Arbeit für viele Beobachter zum Paradigma des neuen Stadttheaters geworden ist. Elisabeth Maier schreibt: „Die markante Ästhetik des Schauspiels Freiburg setzt in der deutschen Szene Akzente und weist damit weit über das hinaus, was ein Stadttheater dieser Größe eigentlich leisten kann. Die Schauspielregisseurin Viola Hasselberg und ihr Team setzen ihr Konzept nicht zuletzt deshalb so erfolgreich um, weil sie ebenso tief wie lustvoll in ihrer Region verwurzelt sind. ... Ohne auf die Dokumentartheater-Welle aufzuspringen, die *Rimini-Protokoll* entfacht haben, entwickelt Hasselberg seit Jahren mit dem Regisseur Jarg Pataki ein ästhetisches Konzept, das Politik und Kunst überzeugend verknüpft. ... Damit erreicht das Schauspiel Publikumschichten, die sich sonst schwer für das Theater motivieren lassen.“

Und schließlich – jedem Abschied wohnt ein Zauber inne – erreichte der nach Karlsruhe scheidende Intendant Peter Spuhler mit seinem Team am **Theater Heidelberg** noch einmal eine gute Platzierung: zwei Nennungen unter *ab-*

seits der Zentren und zwei weitere unter Oper und Schauspiel. Susanne Benda aus Stuttgart: „Das Theater Heidelberg – trotz oder vielleicht gerade wegen seines umbaubedingten Auswärtsspiels im Zelt: Die letzte Spielzeit des Intendanten Spuhler hatte vielleicht nicht mehr ganz die Kraft der vorangegangenen, aber weiterhin punktet das Heidelberger Team durch Ideen, Mut – und eine exzellente Einbindung in die Stadt.“

Frage 3 – Off-Theater: Ballhaus Naunynstraße, Heimathafen Neukölln

Den Sprung aufs Siegerpodest der Theaterhauptstadt hat Berlin zwar verpasst (s.o.), aber Hauptstadt des Off-Theaters darf es sich allemal nennen. Und das verdankt es – wen wundert's? – dem **Ballhaus Naunynstraße**, das mit vier Voten unter *Ungewöhnlich überzeugende Arbeit einer kleinen Bühne oder eines Off-Theaters* und zwei weiteren für *Schauspiel* für ein klares Ergebnis gesorgt hat, wie wir es so in dieser Kategorie noch nie hatten. Hartmut Krug würdigt das Haus in Kreuzberg „als gleichermaßen ästhetisch wie gesellschaftspolitisch aufregendes Theater, das Shermin Langhoff zum Zentrum eines Netzwerkes von Künstlern mit und ohne ‚Migrationshintergrund‘ ausgebaut hat. In überwiegend deutsch-türkischen Produktionen werden die Geschichten von Migranten mehrerer Generationen erzählt. Aus einem Widerstandsimpuls, nämlich der unseren Kulturbetrieb dominierenden Klischee-Darstellung von Migranten (mit Kopftuch und Ehrenmord) die Realität individueller Lebenswelten entgegen zu setzen, hat sich ein ästhetisch und theatralisch differenzierter uneinheitlicher Spielstil entwickelt, der oft komödiantisch grundiert ist. Dass hier sowohl Profis wie Laien gemeinsam oder für sich (in der *Akademie der Autodidakten*) spielen, dass hier Dokumentartheater wie Fiktion zu sehen und erlebte Realität wie gedachte Realität spielerisch vermischt werden, zieht zu Recht Publikum aus ganz Berlin an.“

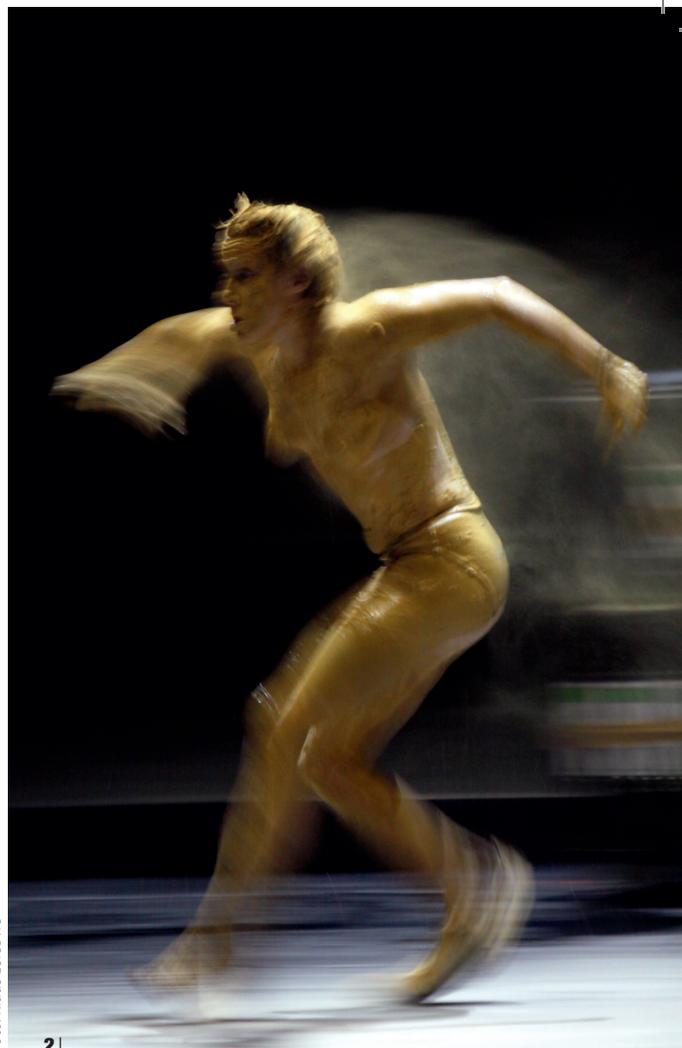


Foto: Klaus Lefebvre

2 |



Foto: Rillke und Sandelmann Fotografie

3 |

Von Kreuzberg nach Neukölln: „Dem 2007 gegründeten Privattheater **Heimathafen Neukölln** gelingt mit Produktionen wie Nicole Oders Inszenierung von ‚ArabQueen‘ (nach dem Roman von Güner Balci), worum viele große Häuser sich vergeblich bemühen: die Konflikte unserer Zeit, die Probleme von Jugendlichen mit so genanntem Migrationshintergrund lebensnah, ohne Anbiederung oder falsches Pathos auf die Bühne zu bringen und mit einer kleinen, kraftvoll gespielten Aufführung tatsächlich etwas über das Leben der Menschen in diesem Land zu erzählen und aktuellen Debatten eine Seele einzuhauchen.“ So Anne Fritsch aus München.

Frage 4 – Schauspiel: Karin Beier, Herbert Fritsch

Wie gesagt: Unter den folgenden Fragen ist das Rennen knapp ausgegangen. Dafür liegen wir diesmal genau im Trend des Berliner Theatertreffens und anderer Rankings: **Karin Beier** und dann erst mal gar nichts. „Karin Beiers fulminante Inszenierung von Elfriede Jelineks ‚Das Werk / Im Bus / Ein Sturz‘: Es ist selten, dass ein Theaterabend so den (bloßliegenden) Nerv einer Stadt trifft. Die Zuschauer merken das sofort, sind wie erleichtert, dabei betroffen und schließlich den Theaterleuten überaus dankbar. Hilft aber nix, denn die (vom Stadtvolk

ja gewählten) Politiker haben die Theatermacherin aus der Stadt gejagt. Wann verjagen die Städter ihre Politiker? Ästhetisch besticht der Abend in Rhythmus, Formenvielfalt und Ausdrucksstärke.“ So schreibt Annette Poppenhäger.

Auf Platz zwei folgt **Herbert Fritsch**, dessen Arbeit Michael Laages auf eine interessante Formel bringt: „Herbert Fritsch – für die Versöhnung von Regietheater und Ensemble.“ Laages schreibt: „Gerade droht der Theaterbetrieb den Regisseur (und Bühnenbildner!) Herbert Fritsch ja geradezu zu erdrücken mit Sympathie, zuletzt mit gleich zwei Einladungen zum Theatertreffen nach

	1. Beste Gesamtleistung	2. Abseits der Zentren	3. Off-Theater	4. Schauspiel
Wolfgang Behrens Berlin	Schauspiel Köln	—	Heimathafen Neukölln in Berlin	Alvis Hermanis und das Theater der Nationen Moskau für „Schukschins Erzählungen“
Susanne Benda Stuttgart	Oper Frankfurt	Theater Heidelberg	Festival <i>Rossini in Wildbad</i>	—
Ruth Bender Kiel	Schauspielhaus Hamburg	Theater Kiel	Opernloft Hamburg	Luk Perceval für „Hamlet“ am Thalia Theater Hamburg
Andreas Berger Braunschweig	Theater Lübeck für sein Konzept „Wagner trifft Mann“	Theater Lübeck für sein Konzept „Wagner trifft Mann“	—	Jan Bosse für „Was ihr wollt“ am Thalia-Theater Hamburg
Adrienne Braun Stuttgart	Junges Ensemble Stuttgart	Theater Aalen	Studio Theater Stuttgart	Rimini-Protokoll
Alexander Dick Freiburg	Opernhaus Zürich	Ganz allgemein: das mittlere deutsche Stadttheater	—	—
Christiane Enkler Köln	—	—	Das Duo <i>Hofmann & Lindholm</i>	„Medea“ des tunesischen Regisseurs Fadhel Jaibi und seiner Frau Jalila Baccar am Schauspiel Bochum
Andreas Falentin Köln	Am ehesten die Oper Frankfurt	Theater Aachen	Kein Theater, ein Projekt: „Out Trips“ beim Kölner Sommerblut-Festival	Katie Mitchell, zuletzt mit „Die Wellen“ am Schauspiel Köln
Elisabeth Feller Baden (CH)	Opernsparte am Theater Basel	Theater der Jungen Welt Leipzig	—	Sewan Latchinian und das Ensemble der Neuen Bühne Senftenberg für Grabbes „Hermannsschlacht“
Dagmar Ellen Fischer Hamburg	Deutsches Schauspielhaus Hamburg	Theater Lüneburg	Hamburger Frauenduo <i>Kirsch kern und Compes</i> : Theater für Kinder und Jugendliche	Luk Perceval für „Hamlet“ am Thalia Theater Hamburg
Jens Fischer Bremen	Schauspiel Köln	Stadttheater Bremerhaven	Ballhaus Naunynstraße in Berlin	Antú Romero Nunes, Jan Christoph Gockel und KollegInnen
Anja-Maria Foshag Darmstadt	Schauspiel Frankfurt	Theater und Orchester Heidelberg unter Peter Spuhler	Ballhaus Naunynstraße in Berlin	Jan-Christoph Gockel mit „PSYCHIATRIE!“
Anne Fritsch München	Münchener Kammerspiele	—	Heimathafen Neukölln in Berlin	Alvis Hermanis: „Ruf der Wildnis“ an den Münchener Kammerspielen
Konstanze Führbeck Herne	Oper Frankfurt	Saarländisches Staatstheater Saarbrücken	Tanzhaus NRW	—
Jörn Florian Fuchs München	Anhaltisches Theater Dessau (Opernsparte)	Tiroler Festspiele Erl	Tristan Sharps mit <i>dreamthink speak</i> für „Before I Sleep“ beim Holland Festival	Toni Morrison/Rokia Traoré / Peter Sellars für „The Desdemona Project“, Wiener Festwochen
Claudia Gass Stuttgart	Schauspiel Stuttgart	Theater Freiburg	Studio Theater Stuttgart	Nuran David Calis für „Dantons Tod“ am Schauspiel Stuttgart
Tobias Gerosa Uster/Zürich	Opernsparte am Theater Basel	Das Theater Kanton Zürich	—	—
Ute Grundmann Leipzig	—	Thüringer Landestheater Rudolstadt	—	Maik Priebe für Felicia Zellers „Kaspar Häuser Meer“ am DNT Weimar
Andreas Hillger Halle	Anhaltisches Theater Dessau	Theater der Altmark Stendal	<i>Lautten-Compagny</i> Berlin	Claudia Bauer für „Reigen“ am Theater Magdeburg
Manfred Jahnke Oberelchingen	Münchener Kammerspiele	Schnawwl Mannheim	Theater der Stadt Aalen	Stephan Kimmig für „Kinder der Sonne“ am Deutschen Theater Berlin
Marieluise Jeitschko Münster	Stadttheater Bremerhaven	Theater Gütersloh	Die Gruppe <i>Freuynde + Gaesdte</i> in Münster	—
Andreas Jüttner Karlsruhe	Nationaltheater Mannheim	Badisches Staatstheater Karlsruhe	Badische Landesbühne Bruchsal	Annelie Mattheis, Dramaturgie Theater Baden-Baden, für das Abiturthemenfestival „Fit fürs Abi in 5 Tagen“
Klaus Kalchschmid München	Das Theater Augsburg	—	<i>Opera incognita</i> in München	Jossi Wieler für „Angst“; Salzburger Festspiele/ Münchener Kammerspiele
Stefan Keim Wetter	Schauspielhaus Bochum	Schauspiel Dortmund	Die Landesbühne Niedersachsen Nord in Wilhelmshaven	Karin Beier („Das Werk / Im Bus / Ein Sturz“) und Hermann Schmidt-Rahmer („Rechnitz“) für Insz d. Stücke E.Jelineks
Andreas Klauwi Zürich	Schauspielhaus Zürich	Theater Chur	Theater Winkelwiese, Zürich	Stefan Pucher

Berlin. ... Fritsch arbeitet atemlos, und die Gefahr ist groß, dass der Markt ihn genau so schnell verbrennen lassen wird, wie er ihn zum Hype des Jahres erkor. Aber unabhängig von all dem ist Herbert Fritsch – gerade 60 geworden am Beginn des Jahres, begabt (oder geschlagen) mit der Energie eines großen Kindes – etwas extrem Außergewöhnliches gelungen: Er hat beigetragen zur Versöhnung zwischen den oft verfeindeten Parteien von Regietheater und Ensemble. Fritsch arbeitet immer und überall, ob in Oberhausen, Halle, Schwerin, Bremen, Leipzig oder Magdeburg, nur mit den jeweiligen Haus-Ensembles, kein Gast reist mit. Und er befeuert

praktisch jeden und jede in jeder Stadt mit dem unstillbaren Appetit auf Neuigkeiten, er lässt sie den Mut und die Lust am Theaterspiel wieder entdecken, was so viele schon verdrängt und vergessen hatten in den Routinen des Alltags.“

Frage 5 – Musiktheater: Calixto Bieito

Selten war so deutlich spürbar, dass viele aktuelle Entwicklungen des Sprechtheaters an der Oper (noch?) vorbeigehen. Zwar identifizieren auch die Nominierungen zur künstlerischen Leistung im Schauspiel nicht *den* klaren Spitzenrei-

ter. Aber all die Tendenzen zum neuen Stadttheater können hier – auch bei Einfach- oder Doppelnennungen – an Künstlern oder Gruppen wie Karin Beier, Nuran David Calis, Nurkan Erpulat, Volker Lösch, *Rimini Protokoll* oder auch am Theater Baden-Baden und seinem Abiturthemenfestival *Fit fürs Abi in 5 Tagen* festgemacht werden. Im Musiktheater aber liegen Namen an der Spitze, wie sie seit Jahren hier auftauchen. Das ist nicht abwertend gemeint – Calixto Bieito (drei Nennungen), Dietrich Hilsdorf (zwei) oder Tilman Knabe (zwei) machen starkes Musiktheater. Aber es fehlt hier das Besondere, die Zukunftsperspektive. Oder doch nicht?

5. Oper	6. Tanz	7. Bühne/Raum/Kostüm	8. Enttäuschung
Die <i>Opera piccola</i> der Hamburgischen Staatsoper	Xavier Le Roy, (Title in Process)	Robert Wilson mit dem „Paris“-Bild seiner „Lulu“ am Berliner Ensemble	Dass Christoph Schlingensiefel tot ist. Und dass er nun Everybody's Darling sein muss.
Der Komponist Georg Friedrich Haas mit seiner Oper „Bluthaus“ in Schwetzingen	—	Jens Kilians Bühnenbild zum „Ring“ an der Oper Frankfurt	Die letzte Saison Albrecht Puhmanns an der Staatsoper Stuttgart
—	Sidi Larbi Cherkaoui	Florian Lösch	Schleswig-Holstein als bundesweites Schlusslicht der Kulturausgaben
Benedikt von Peters Inszenierung von „Intolleranza 1960“ an der Staatsoper Hannover	Das Bielefelder Tanztheater unter Gregor Zöllig mit seinem „Zeitsprung“-Projekt	Esther Bialas für die Ausstattung von „Die schweigsame Frau“ im Prinzregententheater München	—
Calixto Bieito in Stuttgart	—	Janina Audicks Simultanbühnen für die Produktionen von René Pollesch	Dass das tänzerische Konzept für das Einheitsdenkmal so stark polarisiert
Die Regisseurin Eva-Maria Höckmayr für „Otello“ am Theater Freiburg	—	Johan Engels Bühnenraum zur Bregenzer Produktion von Weinbergs Oper „Die Passagierin“	Das anhaltende Kürzungstheater um das Staatstheater Mainz
—	—	„Until the end of the world“ des Theaternetzwerks <i>Mitos 21</i> in der Deluxe-Suite 307 des Steigenberger Parkhotels Düsseldorf	—
Fehlanzeige. Herausragendes ereignet sich zur Zeit „nur“ durch Synergien	Sasha Waltz (& Guests), zuletzt mit „Matsukaze“ in Brüssel	Der Licht-Raum-Forscher Edwin van der Heide mit seinen Laserbildern in „Death Fragments – Büchner, 23 Years Old“ in Bielefeld	Die schreckliche, allgemeine Mutlosigkeit der „Kultur“ politik landauf, landab
Immer aktuell: Herbert Wernickes „Actus tragicus“ (im Repertoire der Staatsoper Stuttgart)	Der Choreograf Mauro Bigonzetti	—	Das Nein des Kantons Basel-Landschaft zur Subventionserhöhung für das Theater Basel
—	Egon Madsen und Eric Gauthier in Stuttgart	Laurie Anderson und Amy Khoshbin in Laurie Andersons „Delusion“	Hypes um bestimmte In-Künstler – die hier nicht genannt werden, um den negativen PR-Effekt zu umgehen
Junge Oper Hannover	—	Die Projektionen der Videokünstlergruppe <i>Urbanscreen</i> in „Idomeneo“ am Bremer Theater	Schauspiel Bremen: Die dort arbeitenden Regisseure liefern zumeist ihre schlechteren Arbeiten ab
—	—	—	—
—	—	Stefan Hageneier für Bühne und Kostüme in „Die Dreigroschenoper“, Münchner Volkstheater	Engstirnige Reaktionen des Publikums (und der Presse) auf alles, was neu oder unbekannt ist
Ludger Vollmers Oper „Gegen die Wand“ am Theater Hagen	Xin Peng Wang für „H.A.M.L.E.T. – Die Geburt des Zorns“ am Theater Dortmund	Momme Röhrbein (Bühne) / Angelika Rieck (Kostüme) für „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“ an der Oper Köln	Diskussionen um den „Sinn“ des Theaters unter Vorgabe unsachgemäßer Kriterien
Tilman Knabe (Regie) und Dan Ettinger (Dirigat) für „Lohengrin“ am Nationaltheater Mannheim	—	Reinhard von der Thannen für „Lohengrin“ in Bayreuth und Verdis „Otello“ in Heidelberg	Peter Konwitschny – als Opernregisseur und Selbstinszenator
—	Der Choreograf Marco Goecke am Stuttgarter Ballett	Das Team um Irina Schicketanz (Bühne) für von „Dantons Tod“ am Schauspiel Stuttgart	Dass der Bau der John Cranko Schule in Stuttgart nicht wesentlich vorankommt
David Hermann für „Pikowaja Dama“ am Theater Basel	—	Stéphan Laimé und sein Regisseur Jan Bosse für „La Calisto“ am Theater Basel	—
Dietrich Hilsdorf (Regie) und Dieter Richter (Bühne) für „Deutsches Miserere“ an der Oper Leipzig	—	—	—
Andrea Moses für „Chowanschtschina“ am Anhaltischen Theater Dessau	Mario Schröder für die prompte Beendigung der Leipziger Ballett-Krise	Sebastian Hartmann für „Der Zauberberg“ am Centraltheater Leipzig	Die Debatte um die Zukunft der Halleschen Theater
Matthias Kaiser als Operndirektor am Theater Ulm	Eric Gauthier mit <i>Gauthier Dance</i> in Stuttgart	Allen Bühnenbildnern, die die „Arena“ im Ausweichquartier des Schauspiels Stuttgart bespielbar gemacht haben	Dass so wenig Bundesländer und Kommunen bereit waren, den <i>TANZPLAN Deutschland</i> weiterzuführen
Michael Schulz (Regie) und sein Team für „Mefistofele“ am Musiktheater im Revier, Gelsenkirchen	Wim Wenders für seinen 3D-Film „Pina“	Les Deux Garçons und Nanine Linning für die Tanzproduktion „Requiem“ am Theater Osnabrück	Künstlerische Beschädigung des Aalto-Ballett-Theaters durch seichte Ballett-„Revue“ von Ben Van Cauwenbergh
—	—	Kathrin Brack für Borcherts „Draußen vor der Tür“ am Thalia-Theater Hamburg	Dass es der Krawallschachtel Thilo Sarrazin bedurfte, um das Theater im gesellschaftlichen Diskurs auftauchen zu lassen
Martin Kušej und Martin Zehetgruber (Bühnenbild) vor allem „Rusalka“, Bayerische Staatsoper	—	Piero Vinciguerra (Bühne) und Roland Schwab (Regie) für „Don Giovanni“ an der Deutschen Oper Berlin	—
Dietrich Hilsdorf für „Die Krönung der Poppea“ an der Oper Köln	Das <i>Renegade Theatre</i> aus Herne	Arne Nobel, Hans Dreher und ihr Team des Theaters <i>Rottstraße 5</i> in Bochum	Katharina Thalbach als Regisseurin von „Cyrano“ in Bochum und „Mahagonny“ an der Oper Köln
Philippe Jordan mit seiner Wagner-Tetralogie in Paris	Sidi Larbi Cherkaoui	Bettina Meyer	Der neue Klassenkampf der Theaterbegriffe

Wir schauen genauer hin: Eine Verortung der Arbeit von **Calixto Bieito** zwischen Kreativität und Gefährdung hat uns Dieter Stoll geschickt: „Es kann ja sein, dass sich der katalanische Provokateur in der Menge seiner Arbeiten demnächst mal selbst verfängt und die Phantasie lahmlegt. Momentan ist er für mich die sicherste Adresse für angenehme Überraschungen in der Oper. In Stuttgart, wo schon sein ‚Parsifal‘ neue Maßstäbe setzte, hat er die zwischen Possierlichkeit und Pop inzwischen etwas berechenbar herumkurvende Händel-Rezeption neu positioniert. In ‚Trionfo del Tempo e del Disinganno‘ ... hat er ein beißend scharfes, mit einem Büh-

nen-Karussell am Totentanz kreisendes Meisterwerk entdeckt. Eine geglückte Synthese zwischen der Radikalität des frühen Konwitschny-Händel in Halle und der amüsanten Münchner Revue-Ästhetik der Jonas-Intendanz.“

Ein interessantes Phänomen zur aktuellen Situation der Oper bringt Andreas Falentin anlässlich der Uraufführung des **„Sonntags“ aus Stockhausens Opernzyklus „Licht“** auf den Punkt, wenn er feststellt: „Herausragendes ereignet sich zur Zeit ‚nur‘ durch Synergien. Wenn herausragende Künstler und Kollektive am ‚richtigen‘ Ort von der ‚richtigen‘ Leitung das ‚richtige‘ Material in die Hand be-

kommen..., dann geht was. Wo nicht neu und innovativ, so doch zumindest auf- und/oder anregend. So geschehen m.E. zuletzt in Köln mit ‚Sonntag aus Licht‘ und an der Oper Frankfurt mit ‚Murder in the Cathedral‘“ Also statt der Oper der „großen Regisseure“ jetzt, wie im Schauspiel, ein Musiktheater der Teams und Konzepte? Und der jüngeren Künstler, die noch nicht durchgesetzt sind? So wäre zu erklären, dass mehrere Autoren unter Oper tatsächlich Teams oder Institutionen benennen: das Stadttheater Gießen (Wilhelm Roth); das „Gespann“ Cornelius Meister (Generalmusikdirektor) und Joscha Schaback (Opern-Direktor) am Heidelberger Theater (Volker

	1. Beste Gesamtleistung	2. Abseits der Zentren	3. Off-Theater	4. Schauspiel
Hartmut Krug Berlin	Staatsschauspiel Dresden, stellvertretend für etliche andere Theater	Anhaltisches Theater in Dessau	Heimathafen Neukölln in Berlin	Ballhaus Naunynstraße in Berlin
Michael Laages Hamburg	Deutsches Theater Berlin	Stadttheater Bremerhaven	Das <i>Cobratheater Cobra</i> in Hamburg	Herbert Fritsch – für die Versöhnung von Regietheater und Ensemble
Joachim Lange Halle	Oper Frankfurt	Das Zweistädte Theater Gera-Altenburg	—	Volker Lösch für „Lulu“ an der Berliner Schaubühne
Elisabeth Maier Esslingen	Münchner Kammerspiele unter Johan Simons	Viola Hasselberg für ihr politisches Theaterkonzept am Schauspiel Freiburg	Edith Koerber und ihr Team am <i>Theater Tri-Bühne</i> Stuttgart	Nuran David Calis und Beate Seidel (Dramaturgie) für „Dantons Tod“ am Schauspiel Stuttgart
Vesna Mlakar München	Bayerisches Staatsschauspiel	Axel Tangerdings Meta-Theater im oberbayerischen Dorf Moosach	Das Theaterhaus Stuttgart mit der <i>Gauthier Dance Company</i>	Armin Petras für „Die Hermannsschlacht“ an den Münchner Kammerspielen
Volker Oesterreich Heidelberg	Nationaltheater Mannheim	Theater Heilbronn	Ballhaus Naunynstraße in Berlin	Herbert Fritsch für „Nora“ am Theater Oberhausen
Wolf-Dieter Peter München	Oper Frankfurt	Theater Augsburg	Münchner Metropoltheater	—
Elena Philipp Berlin	—	—	Heimathafen Neukölln in Berlin	Herbert Fritsch
Annette Poppenhäger Köln	Schauspiel Köln	—	Ballhaus Naunynstraße in Berlin	Karin Beier für Elfriede Jelineks „Das Werk/ Im Bus/ Ein Sturz“ am Schauspiel Köln
Hartmut Regitz Berlin	Staatstheater Stuttgart	Theater Osnabrück	<i>EDEN****</i> in Berlin, die attraktive Dependence von <i>DOCK 11</i>	Stephan Kimmig für „Kinder der Sonne“ am Deutschen Theater Berlin
Frieder Reininghaus Much b. Köln	Theater an der Wien	Staatstheater Braunschweig	Battistellis „Präparator“ als <i>netzzeit</i> -Produktion im Rahmen der Reihe <i>out of control</i> (Wien)	Schauspiel Köln, insbesondere mit Karin Beiers Inszenierung „Das Werk/ Im Bus/ Ein Sturz“
Ekkehard Rossmann Hamburg	Ernst Deutsch Theater Hamburg	Klaus Schumachers Junges Schauspielhaus am Deutschen Schauspielhaus Hamburg	Das offene Künstler-Kollektiv <i>die geheimagentur hamburg</i>	<i>Nature Theatre of Oklahoma</i> mit „Life and Times – Episode 2“ auf Kampnagel in Hamburg
Wilhelm Roth Frankfurt	Oper Frankfurt	Staatstheater Darmstadt	<i>theaterperipherie</i> in Frankfurt a. M.	Robert Borgmann für seine Inszenierung „Fräulein Julie“ am Staatstheater Mainz
Juliane Sattler-Iffert Kassel	Staatstheater Kassel	Hessisches Landestheater Marburg	Die seit 2006 bestehende <i>Fräulein Wunder AG</i> aus Hildesheim	Markus Dietz für „Woyzeck“ am Staatstheater Kassel
Bettina Schulte Freiburg	Theater Köln	Theater Freiburg	She She Pop für „Testament“ nach Shakespeares „König Lear“	Karin Henkel für „Kirschgarten“ am Schauspiel Köln
Marion Schwarzmann Gießen	Schauspiel Frankfurt unter Intendant Oliver Reese	Der Neustart des Intendanten Matthias Faltz am Landestheater Marburg	—	Christian Stückl und sein „Dreigroschenoper“-Team am Münchner Volkstheater
Karin Seethaler Salzburg	Theater Basel	Stadttheater Bremerhaven	Concordia Theater Bremen	Frank Castorf für „Nach Moskau! Nach Moskau!“ (Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz)
Isabell Steinböck Münster	—	Theater im Pumpenhaus, Münster	<i>Gintersdorfer/Klaßen</i> für „Breaking Performance Côte d’Ivoire“, Schauspielhaus Bochum	—
Dieter Stoll Nürnberg	Karin Beiers Schauspiel Köln	Mainfranken Theater Würzburg	Das Gostner Hoftheater in Nürnberg	Roger Vontobel für „Don Carlos“ am Staatsschauspiel Dresden
Christian Strehk Kiel	Oper Frankfurt	—	Forum der Hochschule für Musik und Theater Hamburg	—
Melanie Suchy Frankfurt	Schauspiel Köln	—	Theater im Felina-Areal in Mannheim	—
Anja-Rosa Thöming Bremen	Theater Bremen	—	Kinder- und Jugendsparte am Staatstheater Oldenburg für Musiktheater-Produktion „Schaf“	Susanne Schrader / Jeannette Luft für herausragendes Puppenspiel in „Mein Kampf“ am Theater Bremen
Wilhelm Triebold Tübingen	Schauspiel Köln	Badisches Staatstheater Karlsruhe	Das Melchinger Regionaltheater Lindenhof auf der Schwäbischen Alb	Der Regisseur Antu Romero Nunes
Christoph Zimmermann Köln	Kölns Oper improvisiert glücklich und erfolgreich	Oper Bonn weiterhin auf gutem Kurs	—	—
Hans-Christoph Zimmermann, Köln	Schauspiel Köln	Theater Oberhausen	She She Pop für „Testament“	Nurkan Erpulat für „Verrücktes Blut“ am Ballhaus Naunynstraße in Berlin

Oesterreich); oder den Operndirektor Matthias Kaiser am Theater Ulm (Manfred Jahnke), die *Junge Oper Hannover* (Jens Fischer). Und dass auffällig oft Produktionen zeitgenössischer Komponisten benannt werden, die als *Gesamtprojekt* überzeugen (Stockhausen, Georg Friedrich Haas, Luigi Nono, Aribert Reimann, Wolfgang Rihm, Salvatore Sciarrino, Ludger Vollmer). 13 der insgesamt 33 Voten in dieser Kategorie weisen in diese Richtung, dazu kommen Stimmen für jüngere Regisseure wie Tilman Knabe („...hat in Mannheim aus Wagners ‚Lohengrin‘ einen spannenden Politthriller gemacht“, Joachim Lange), Eva-Maria Höckmayr („...ihr Freiburger ‚Otello‘ ver-

rät hohe Werkkenntnis, Leidenschaftlichkeit und Musikalität.“, Alexander Dick) oder Benedikt von Peter („Nonos ‚Intolleranza 1960‘ an der Staatsoper Hannover: Die Zuschauer füllen die Bühne, werden durchs Geschehen getrieben – packender und direkter geht nicht mehr.“, Andreas Berger).

Das erinnert an die Situation im Schauspiel vor einigen Jahren (*Zeit des Suchens* überschrieben wir die Umfrage 2006). So wagen wir jetzt die Prognose: Die nächsten Jahre werden spannend in der Oper – auch deshalb, weil es darum geht, den Anschluss an das zeitgenössische, mit gesellschaftlichen Themen aufgela-

dene Theater zu halten. Darin kann man durchaus eine Überlebensfrage sehen.

Frage 6 – Tanz: Wim Wenders, Eric Gauthier

Schon immer war diese Kategorie besonders lebendig. Aber dass sich hier kein Choreograf, sondern ein Filmregisseur an die Spitze setzt – das hatten wir nun wirklich noch nie. Es ergibt sich aber folgerichtig aus der Formulierung unserer Frage, die ja nach der zeitgemäßen Entwicklung *und Wahrnehmung* des Tanzes fragt. Konsequenterweise nennen hier vier Autoren **Wim Wenders**

5. Oper	6. Tanz	7. Bühne / Raum / Kostüm	8. Enttäuschung
—	—	Die Brackisierung der Bühnenbildlandschaft	Dass zu den reisenden „Star“-Schauspielern die reisenden „Star“-Regisseure gekommen sind
—	—	SIGNA	Der „Fall Schirmer“ in Hamburg
Tilman Knabe für „Lohengrin“ in Mannheim	—	Christian Sedelmayer für seine Raumkonzeption zu „Der feurigen Engel“ am Nationaltheater Weimar	Wachsendes Ausweichen vor den Herausforderungen eigener Neuproduktionen auf Koproduktionen u. A.
Der Komponist Wolfgang Rihm für seine Oper „Dionysos“ bei den Salzburger Festspielen	Birgit Keil am Badischen Staatstheater Karlsruhe	Josef Halldorsson für seine symbolkräftigen Spielräume am Stadttheater Konstanz	Die Schließung des Großen Hauses am Volkstheater Rostock als Resultat jahrzehntelangen sinnlosen Sparens
Calixto Bieito für „Parsifal“ an der Staatsoper Stuttgart	Ballettdirektor und Choreograf Goyo Montero am Staatstheater Nürnberg	Dorin Gal für die Ausstattung zu „Die Nibelungen: Siegfriedsaga“ am Anhaltischen Theater Dessau	Unfähigkeit der Augsburger Stadtverwaltung, dem renovierungsbedürftigen Theater Ausweichspielstätte zu stellen
Das Gespann Cornelius Meister (GMD) und Joscha Schaback (Opern-Direktor) am Heidelberger Theater	Die Tanz-Performances des Heidelberger <i>UnterwegsTheaters</i>	Das gesamte Team der Zeremonienmeister bei der Prinzenhochzeit in London	Die Tendenz, aus Kostengründen junge Schauspieler zu engagieren und schon bald nicht mehr zu „verlängern“
Das Team Herheim-Scheele-Dörzenbach	Bayerisches Staatsballett	Alisa Wimmer mit ihren dramaturgisch stücktragenden Videoprojektionen	Die Bayerische Staatsoper, an der Design und Oberfläche dominieren
—	—	—	—
—	—	„Sonntag aus Licht“ im Staatenhaus, Oper Köln	Die Theaterpolitik der Stadt Köln, die viel mehr eine Unkulturpolitik ist
Martin Schüller für „Siegfried“, semiszenisch, am Staatstheater Cottbus	Das Stuttgarter Ballett auch im fünfzigsten Jahr seines Bestehens	Das „Wolfsburg Project“ von James Turrell	Dass in Stuttgart der Neubau der John-Cranko-Schule noch immer nicht unter Dach und Fach ist
Romeo Castellucci's Bebilderung und Interpretation von Wagners „Parsifal“ am Théâtre de la Monnaie in Brüssel	Sasha Waltz für die Inszenierung von Toshio Hosokawas Kammeroper „Matsukaze“ (Brüssel)	Dieter Richter (Bühne) u. Dietrich Hilsdorf (Regie) für „Lincoronazione di Poppea“ im Gerling-Quartier, Oper Köln	Die Aufbereitung von Stockhausens „Sonntag“ durch Restbestände der Artisten-truppe <i>La Fura dels Baus</i> in Köln
Projekt des Lübecker Theaters „Mann trifft Wagner“ mit Anthony Pilavachis Insz. der „Götterdämmerung“	Das K3-Zentrum für Choreografie in Hamburg	Die Regisseurin und Puppenspielerin Gisele Vienne mit ihren performativ-visuellen Bühnen-Installationen	Christoph Ahlhaus und Kultursenator Reinhard Stuth als ahnungslos stümpernde Hamburger (Kultur)politiker
Stadttheater Gießen, besonders für die Wiederentdeckung vergessener Opern	Wim Wenders Film „Pina“	Stefan Heyne, für seine Bühnenbilder in Darmstadt („Jud Süß“) und Mainz („Macbeth“/Sciarrino, „Idomeneo“)	Die drohenden Etatkürzungen am Staatstheater Mainz
Paul Esterhazy (Regie) und Patrik Ringborg (Dirigat) für Aribert Reiman „Lear“	Wim Wenders Film „Pina“	Ariane Salzbrunn's Ausstattung für „Der Turm“ nach Uwe Tellkamp am Staatstheater Wiesbaden	Wedekinds „Lulu“ von Robert Wilson am Berliner Ensemble
—	—	Johannes Schütz für das Bühnenbild „Das Werk/ Im Bus/ Ein Sturz“ am Schauspiel Köln	Die populistische Intervention der Schweizer SVP gegen die Erhöhung des Zuschüsse für das Theater Basel
—	—	Andreas Kriegenburg u. a. für sein „Sommernachts-traum“-Gewächshaus am Deutschen Theater Berlin	Die nachträgliche Glorifizierung von Christoph Schlingensief, dessen Arbeiten zu Lebzeiten so umstritten waren
—	Cathy Sharp Dance Ensemble / Basel	Bettina Meyer für ihr Bühnenbild zu „Platonow“ am Zürcher Schauspielhaus	Kürzung d. Kulturmittel d. Landes Steiermark / Österreich um ein Viertel (vor allem auf Kosten der Theater in Graz)
—	Gregor Zöllig am Theater Bielefeld	Monster Truck / Charsoo für „Prince of Persia“ (Theater im Pumpenhaus, Münster)	Wie die Kölner Kulturpolitik mit Schauspiel-intendantin Karin Beier umgegangen ist
Calixto Bieito für „Trionfo del Tempo...“ an der Staatsoper Stuttgart und „Karmelitinnen“ an der Komischen Oper	Goyo Montero als Ballettdirektor und Choreograf am Staatstheater Nürnberg	Peter Sciors Shakespeare-Insel für „Was ihr wollt“ am Staatstheater Nürnberg	Der falsche Solidaritäts-Reflex der Theaterkritik in der Beurteilung von Herbert Fritsch
Claus Guth (Regie) / Christian Schmidt (Bühne, Kostüme) für „Götterdämmerung“, Staatsoper Hamburg	Wim Wenders Film „Pina“	Toto mit Händels „Rinaldo“ an der Oper Kiel	Dass es so wenig künstlerische Wagnisse gibt
Der Komponist Salvatore Sciarrino	Marco Goecke am Staatstheater Stuttgart und anderswo	—	Dass der Platz für Tanz in den Feuilletons immer mehr schrumpft
Opernchor des Theaters Bremen für die musikalische und darstellerische Leistung in Mozarts „Idomeneo“	—	Rainer Sellmaier für Raum und Kostüme in „Der Rosenkavalier“ am Theater Bremen	—
—	Gauthier Dance in Stuttgart	Wie der Regisseur Volker Lösch Protestpotenzial und Wutbürgertum in Raumsituationen verwandelt	Dass Punkt Nr. 7 mit „Metropolis / The Monkey Wrench Gang“ für <i>Stuttgart 21</i> nicht funktioniert hat
Stockhausens „Sonntag aus Licht“, spektakulär uraufgeführt in Köln	—	Carlus Padrissas „La Fura dels Baus“ und ihre Raum- <i>imagination</i> bei „Sonntag aus Licht“, Oper Köln	Weiterhin bewegt die Sorge um die Zukunft einiger Theater (derzeit Hagen, Wuppertal)
—	—	Gob Squad mit „Before your very Eyes“	Die planlose, Theater vernichtende Kulturpolitik der Stadt Bonn

Film „Pina“, „weil er der Erfinderin einer neuen Kunst ein filmisches Denkmal setzt“, wie Juliane Sattler-Iffert schreibt. „Der 3 D-Film des innovativen Regisseurs collagiert Facetten des Wuppertaler Tanztheaters von Pina Bausch mit Porträthafter, erzählt von Tanz und Tänzern und vor allem von der Choreografin Pina, die 2009 gestorben ist. Lebendiger und berausender kann Tanz nicht bewahrt werden.“ Das beschert uns ein selten deutliches Ergebnis und einen erfrischenden Kontrast zum Konkurrenten mit gleichhoher Stimmenzahl: Neben drei weiteren Autoren plädiert Manfred Jahnke für **„Eric Gauthier mit Gauthier Dance“** / Dance Company am *Theaterhaus Stuttgart* und in Kooperation mit der *Schauburg München*. Dass Humor, choreografische Intelligenz und die Beherrschung des klassischen Tanzes wie Modern Dance zusammenge-

hen können, das beweist Eric Gauthier in jeder seiner Choreografien.“ Und bei den Doppelnennungen ergibt sich ein buntes Feld von Stars wie Sasha Waltz & Guests, Sidi Larbi Cherkaoui oder Marco Goecke bis zu engagierten Stadttheater-Künstlern wie Goyo Montero am Opernhaus Nürnberg oder Gregor Zöllig am Theater Bielefeld mit dem *Zeitsprung*-Projekt, „das die Heranführung neuer Publikumsschichten an den Tanz via Selbsttanzen stärkt“ (Andreas Berger).

Frage 7 – Ausstattung: Viele Namen, keine Sieger

Hier das Team des „Sonntags“ aus „Licht“, Bettina Meyer oder Katrin Brack zum Sieger auszurufen – dazu erscheint uns das knappe Ergebnis von je zwei Nennungen zu dünn. Besonders schön

fanden wir aber Volker Oesterreichs Plädoyer für „das gesamte **Team der Zeremonienmeister bei der Prinzenhochzeit in London**: Kostbare Requisiten, aufwändige Kostüme und eine riesige, zum Teil berittene Statisterie haben dazu beigetragen, Edelkitsch zur Kunst zu adeln.“ Leider wollte sich dieser Entscheidung niemand anschließen. Trotzdem gibt es auch hier aufschlussreiche Begründungen: Hartmut Krugs ziemlich ambivalentes Votum für (oder gegen?) **Katrin Brack** beispielsweise: „Habe keinen Beitrag von Nachhaltigkeit entdeckt, sondern eine Entwicklung, die ich als ‚Brackisierung der Bühnenbildlandschaft‘ bezeichnen würde. Also Bühnenbilder, die aus einem einzigen, variierten Grundeinfall geboren sind und mit ihm das Stück erklären und den Darstellern Stehräume bieten, statt sich auf die unterschiedlichen Anforderungen von

Die Fragen an unsere Autoren

1. Überzeugende GESAMTLEISTUNG eines Hauses

Nennen Sie ein Theater, das Sie überzeugt hat, weil es in der Gesamtheit von Inszenierungsqualität, Spielplandramaturgie, Ensemblepflege, Publikumskommunikation und öffentlicher Positionierung in seinem Umfeld ein besonders kraftvolles Profil ausgebildet hat.

2. Ungewöhnlich überzeugende Theaterarbeit

ABSEITS GROSSER THEATERZENTREN

Nennen Sie ein Theater, das Sie überzeugt hat, weil es sich abseits großer Theaterzentren mit einem besonders anspruchsvollen ausagestarken Gesamtprogramm in seinem Umfeld positioniert.

3. Ungewöhnlich überzeugende Arbeit einer kleinen Bühne oder eines OFF-THEATERS

Nennen Sie ein Theater, das Sie überzeugt hat, weil es als kleine oder Off-Bühne ein künstlerisch besonders mutiges und tragfähiges Profil entwickelt und pflegt.

4. Herausragender Beitrag zur aktuellen Entwicklung des SCHAUSPIELS

Nennen Sie eine Person oder ein Team, die/das durch ihre/seine künstlerische Arbeit (evtl. beispielhafte Produktionen nennen) zur zeitgemäßen Entwicklung und Wahrnehmung des Schauspiels einen herausragenden Beitrag geleistet hat.

5. Herausragender Beitrag zur aktuellen Entwicklung der OPER

Nennen Sie eine Person oder ein Team, die/das durch ihre/seine künstlerische Arbeit (evtl. beispielhafte Produktionen nennen) zur zeitgemäßen Entwicklung und Wahrnehmung der Oper einen herausragenden Beitrag geleistet hat.

6. Herausragender Beitrag zur aktuellen Entwicklung des TANZES

Nennen Sie eine Person oder ein Team, die/das durch ihre/seine künstlerische Arbeit (evtl. beispielhafte Produktionen nennen) zur zeitgemäßen Entwicklung und Wahrnehmung des Tanzes einen herausragenden Beitrag geleistet hat.

7. Herausragender Beitrag zur aktuellen Entwicklung von THEATRALER RAUMSITUATION / BÜHNENBILD / KOSTÜM

Nennen Sie eine Person oder ein Team, die/das durch ihre/seine künstlerische Arbeit (evtl. eine oder mehrere beispielhafte Produktionen nennen) zur zeitgemäßen Entwicklung von Kostüm, Bühne und/oder der theatraler Raumsituation einen herausragenden Beitrag geleistet hat.

8. ENTÄUSCHUNG der Saison

Was hat Sie im Bereich des Theaters oder der Kulturpolitik in dieser Saison besonders enttäuscht?

Stücken wirklich einzulassen.“ Oder Andreas Falentins Hinweis auf den **niederländischen Licht-Raum-Forscher Edwin van der Heide** mit seinen Laserbildern in „Death Fragments – Büchner, 23 Years old“ in Bielefeld: „Wie er mit seinen beweglichen Laserflächen und -rastern komplette Theaterräume neu erfindet, ist sensationell. Dieses kostspielige und aufwendige Mittel – in den goern kurzzeitig schon mal auf viel niedrigerem Niveau en vogue – könnte prägend werden, wenn es auch andere so virtuos und sensibel zu handhaben verstehen wie van der Heide.“

Hier deutet sich eine Aufwertung und Differenzierung der Kategorie *Bühne/Kostüme/Raum* an, die für die Ästhetik des Theaters immer prägender wird. Dabei weisen unsere Autoren auf Aspekte wie „On-location“-Inszenierungen ebenso hin wie auf die rasante Entwicklungen von Licht und Video. Vor diesem Hintergrund können Regie, Bühne, Kostüme, Licht und Video oft kaum noch isoliert voneinander betrachtet werden, so dass einige Autoren in dieser Kategorie sogar Regisseure nennen und umgekehrt bestimmte Bühnenbild-Teams als prägend für eine Reihe von Inszenierungen wahrnehmen.

Frage 8 – Enttäuschung: Nicht nur Kulturpolitik

Natürlich: die Kulturpolitik bleibt *das* Ärgernis. Aber Joachim Lange schlägt einen eleganten Bogen zur Benennung dessen, was in den Theatern schief läuft: „Es ist müßig, über die mangelnde Kompetenz der Politik im Umgang mit der Hochkultur zu lamentieren. Daran hat sich nichts geändert. Es gibt aber auch im Kulturbereich selbst Tendenzen, die auf lange Sicht kontraproduktiv wirken. Dazu gehört ein ... wachsendes **Ausweichen auch großer Häuser vor den Herausforderungen eigener Neuproduktionen** auf Koproduktionen, Übernahmen und konzertante Aufführungen. Was kurzfristig eine ökonomische Entlastung bringt, geht langfristig zulasten der künstlerischen Substanz.“ Christian Strehk, wie Joachim Lange ein Autor, der primär die Oper beobachtet, zielt in eine ähnliche Richtung: An vielen Häusern sei „**das künstlerische Wagnis ein seltenes Pflänzchen** geworden“. Deshalb werde „allerorten mit populären Werken in kunstgewerblich soliden Inszenierungen das Publikum in eine Art Theatermuseum gelockt“.

Ein Grund solcher Stagnationen könnten Entwicklungen sein, die Hartmut Krug und Volker Oesterreich benennen. Krug moniert, dass zu den reisenden Star-Schauspielern **die reisenden Star-Regisseure** gekommen seien: „Jedem Theater seinen Kimmig oder Kriegenburg, oder, wie in Berlin, Thalheimer sowohl am Deutschen Theater wie an der Schaubühne. Promi-Theater statt Theater-Profil. Und dann die Hektik, in der angesagte Regisseure derzeit arbeiten: Manche inszenieren zugleich zwei Inszenierungen in zwei Städten in einem Monat. Das merkt man ihren Arbeiten auch an.“ Oesterreich sieht eine Tendenz, „aus Kostengründen junge Schauspieler frisch von den Schauspielschulen weg zu engagieren und sie schon nach ein, zwei Spielzeiten nicht mehr zu verlängern. Wer Qualität will, muss sie aufbauen, pflegen und stetig weiterentwickeln. Ein mühsames, aber langfristig lohnendes Konzept, das leider immer mehr in Vergessenheit gerät.“

OPER

- Giacomo Puccini
MADAMA BUTTERFLY
Premiere am
10. September 2011, SST
- Musical von Richard O'Brien
THE ROCKY HORROR SHOW
Premiere am 8. Oktober 2011, SST
- Richard Strauss
ARIADNE AUF NAXOS
Premiere am
3. Dezember 2011, SST
- Vincenzo Bellini –
Konzertante Aufführung
ROMEO UND JULIA
(I CAPULETI E I MONTECCHI)
Premiere am 20. Januar 2012, SST
- Richard Wagner
PARSIFAL
Premiere am 10. März 2012, SST
- IN DER REIHE <ECHTZEIT>
Wolfgang Rihm
**DIE EROBERUNG
VON MEXICO**
Premiere am 21. April 2012, SST
- Peter I. Tschaikowsky
EUGEN ONEGIN
Premiere am 2. Juni 2012, SST

SCHAUSPIEL

- Tennessee Williams
ENDSTATION SEHNSUCHT
Premiere am
2. September 2011, AFW
- William Shakespeare
VIEL LÄRM UM NICHTS
Premiere am
3. September 2011, SST
- nach Herman Melville
BARTLEBY, DER SCHREIBER
Premiere am
9. September 2011, sp4
- DEUTSCHE ERSTAUFFÜHRUNG
Lina Saneh / Rabih Mroué
BIOKHRAPHIA
Premiere am 1. Oktober 2011, sp4
- Christoph Diem nach Jules Verne
**20.000 MEILEN UNTER
DEN MEEREN**
Premiere am
4. November 2011, sp4
- Rebekka Kricheldorf
VILLA DOLOROSA.
DREI MISSRATENE GEBURTSTAGE
Premiere am
5. November 2011, AFW

Prinens

- Festival frankophoner Gegenwartsdramatik
17. bis 19. November 2011, AFW
- Wolfgang Herrndorf
TSCHICK
Premiere am 6. Januar 2012, sp4
- Gerhart Hauptmann
DIE RATTEN
Premiere am 13. Januar 2012, AFW
- Friedrich Schiller
DIE RÄUBER
Premiere am 14. Januar 2012, SST
- URAUFFÜHRUNG
Markus Bauer
THATCHER
Premiere am 23. März 2012, sp4
- Bernard-Marie Koltès
**KAMPF DES NEGERS
UND DER HUNDE**
Premiere am 30. März 2012, AFW
- URAUFFÜHRUNG
Graham Greene
**DIE STUNDE DER
KOMÖDIANTEN**
Premiere am 31. März 2012, SST
- Kathrin Röggla
WORST CASE
Premiere am 18. Mai 2012, sp4
- URAUFFÜHRUNG
Nino Haratischwilli
EIN NEUES STÜCK
Eine deutsch-georgische Koproduktion
Premiere am 19. Mai 2012, AFW

BALLETT

- URAUFFÜHRUNG
Marguerite Donlon
CREATION 29 (Arbeitstitel)
Premiere am 27. Oktober 2011, SST
- N.O.W. DANCE SAAR**
3. Internationales Tanzfestival
27. bis 30. Oktober 2011
- Stijn Celis
CINDERELLA
Premiere am 28. Januar 2012, SST
- 10 JAHRE:
DIE JUBILÄUMS-GALA**
Eine Retrospektive
Gala-Premiere am
8. April 2012, SST
Vorstellungen ab
13. April 2012, AFW
- URAUFFÜHRUNG
SUBSTANZ 12
Choreografien von Mitgliedern
des Ensembles
Premiere am 16. Juni 2012, AFW